

## Zivilschutz: Was tun im Krisenfall?

**Krisen und Katastrophen geschehen meist plötzlich. Während die staatlichen Stellen gut vernetzt sind und sich immer wieder auch international über mögliche Gefahren austauschen, sollte auch jeder Einzelne vorsorgen. Wir haben uns angeschaut, wie sich Staat und Privat auf den Krisenfall vorbereiten.**

Plötzlich wird es dunkel. Der Strom ist weg. Kühlschrank, Herd, Backofen, Mikrowelle, Wasserkocher – nichts funktioniert. In vielen Haushalten kommt kein warmes Wasser mehr aus Hahn und Dusche, langsam kühlt auch die Wohnung ab. Dass der Handyakku bald leer ist und das WLAN nicht geht, wirkt da schon fast wie ein Luxusproblem. Kommt so etwas nur kurz vor und lässt es sich mit einem Hochschieben des Fehlerstrom-Schutzschalters einfach beheben, ist das noch keine Katastrophe. Dramatisch wird es erst dann, wenn es sich um einen Blackout, also einen längerfristigen Stromausfall, handelt. Und dann kann auch der Ausfall des Internets zum Problem werden.

Die Antwort auf Krisen und Katastrophen ist in Österreich Sache des jeweiligen Bundeslandes oder Ministeriums. Für Hochwasserereignisse oder Schneeunglücke, die in Österreich häufigsten Katastrophen, ist die Landesregierung des betroffenen Bundeslandes zuständig, die Covid-Pandemie liegt in der Kompetenz des Gesundheitsministeriums. Weil aber Ausnahmesituationen meist ein koordiniertes Vorgehen über die Ländergrenzen und politischen Zuständigkeiten hinaus erfordern, gibt es in Österreich eine Plattform, die für die Koordination und Vernetzung zuständig ist. Das Staatliche Krisen- und Katastrophenschutzmanagement (SKKM) wird vom Innenministerium koordiniert, je nach Ausgangslage sitzen unterschiedliche Verantwortungsträger am Tisch: Neben den Ministerien und Vertretern des betroffenen Bundeslandes sind auch Wissenschaftler, Einsatzorganisationen wie Feuerwehr und Rettung sowie Betreiber von kritischer Infrastruktur – etwa private Telekommunikationsunternehmen, Energieversorger und Verkehrsbetriebe – an Bord.

### Vernetzte Krisen als Gefahr

Abgesehen von der Pandemie liegt der Fokus des staatlichen Krisenmanagements derzeit auch auf vernetzten Krisen wie etwa einem Ausfall der IT-Infrastruktur oder einem Blackout. Ein längerfristiges Blackout kann nämlich nicht nur die oben beschriebenen Folgen haben, sondern auch einen Einkauf verunmöglichen, weil die Registrierkassen nicht funktionieren, die Transportlogistik zusammenbricht und die Menschen keinen Zugang auf ihre Bankkonten haben. Durch den Ausfall des Internets sind auch die Finanzwirtschaft, der Verkehr und das Gesundheitswesen beeinträchtigt.

Die Selbsterhaltungsfähigkeit der Bevölkerung und deren Vorbereitung auf den Ernstfall sind also wichtig, denn der Staat kann nicht überall helfen. Der offizielle Rat lautet, sich auf den Krisenfall so vorzubereiten wie für einen vierzehntägigen Campingurlaub in den eigenen vier Wänden. Jeder Bürger sollte also jederzeit genügend Essen, Getränke und Hygieneprodukte zuhause haben, um sich mindestens zwei Wochen lang selbst versorgen zu können.

### Tipps für die Versorgung daheim

Folgende Punkte sollten dabei beachtet werden:

- **Getränkervorrat:** Pro Person sollten jedenfalls zwei Liter pro Tag eingelagert werden, eher mehr.

- Bei der Einlagerung von **Lebensmitteln** sollte auf ausreichend Kalorien (ca. 2.000 Kcal pro Tag und Person) und Haltbarkeit geachtet werden. Besonders eignen sich daher Mehl, Zucker, Reis, Hülsenfrüchte und Nüsse. Fisch und Fleisch sollten in Konserven oder als Fertignahrung eingelagert werden, dazu Haltbarmilch oder Milchpulver. Gut einlagern lassen sich auch Salz, Honig, Öl, Marmelade, etc.
- Auch **Körperpflege- und Hygieneprodukte** wie Seife, Zahnpasta oder Babywindeln sollten eingelagert werden.
- Wesentlich für den **Gesundheitsbedarf** sind Reservebrillen, Verbandskasten, Medikamente oder Reservebatterien für Hörgeräte.
- Was sollte sonst noch eingelagert werden?
  - Alles, was für einen **Energieausfall** benötigt wird (Taschenlampen, Kerzen, Batterien, Kurbelradio, Spirituskocher, etc.)
  - **Sicherheitsartikel** (Löschdecke, Rauchmelder, etc.)
  - **Dokumente** (Reisepass, Geburtsurkunde, etc.)
  - **Bargeld** in kleiner Stückelung
  - Bei Bedarf: **Haustierfutter**

Neben der ausreichenden Bevorratung macht es auch Sinn, sich mit seinen Verwandten, Nachbarn oder Freunden Notfallpläne zu überlegen: Wer hilft wem, wer kann sich im Notfall um was kümmern? Außerdem sollte sich jeder Österreicher über die Warn- und Alarmsignale im Katastrophenfall informieren. Alle Informationen dazu und Broschüren über die richtige Bevorratung finden sich auf den Internet-Seiten der Zivilschutzverbände der einzelnen Bundesländer.

#### LINKS

Mehr Informationen gibt es beim Zivilschutzverband und auf der Website des Innenministeriums:

[www.zivilschutzverband.at](http://www.zivilschutzverband.at) (Zugriff am 25.11.2020)

<https://www.bmi.gv.at/204/start.aspx> (Zugriff am 25.11.2020)